

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7634.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13. Redaktionsschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 245.

Mittwoch, den 20. Oktober 1915.

25. Jahrgang.

Hohenzollerntag.

1415 — 21. Oktober — 1915.

Am Festesfeiern ist jetzt gewiß niemand aufgelegt in Deutschland — und doch, an dem Tage, an dem ein halbes Jahrtausend verfloßen ist, seit das Haus Hohenzollern in die Welt gekommen ist und hier den Grundstein gelegt hat für das deutsche einstige Größe und Herrlichkeit, an dem Tage darf man sich nicht von uns vorübergehen, ohne zum mindesten im stillen einen Augenblick Halt zu machen inmitten des vorwärtigen Treibens der Gegenwart und dem wunderbaren Schicksal nachzuspüren, das aus dem unscheinbaren Kern eines bismarckischen Fürstentums eine Weltmacht hat entstehen lassen. Am 21. Oktober 1415 starb der Burggraf von Nürnberg in Berlin die deutsche Erbkrone der märkischen Landstände entgegen. Am 21. Oktober 1915 jubelt die Völkervereinigung des deutschen Reiches zu, der, in diesen Kriegstagen unsichtbar, doch allgegenwärtig, an der Spitze eines unüberwindlichen Volksheeres neidischer Nachbarn haßerfüllter Feinde steht zu tragen weiß. Ein weiter Weg, auf dem es zu den auch Schwankungen und Rückschläge gegeben hat. Die Jahrhunderte wechselvollen Geschehens umgeben uns, aber immer wieder stehen wir auf dem Höhepunkt der menschlichen Fortschrittlichkeit der geschichtlichen Entwicklung, über die unverwundliche Lebenskraft des deutschen Volkes erwachsenen Staatswesens, über die unerschöpfliche Fülle des Menschenreichtums mit seiner bunten Mannigfaltigkeit an geistigen und wirtschaftlichen Kulturformen. Wie der Bismarck das Leben des einzelnen einführte, der sich in Mühe und Arbeit verzehrt hat, so haben wir von dem Aufstieg des brandenburgischen Hohenzollerns sagen, daß er in strenger Selbstsucht, in scharfer Konzentration aller Kräfte, in mühseliger, arbeitsvoller Tätigkeit mit glücklicheren Nebenbuhlern erreicht wurde, daß das Reich der Hohenzollern vor Übermut bewahrt wurde, daß sich groß gehungert, lautet ein bekanntes Wort, daß das Reich der Hohenzollern vor Übermut bewahrt wurde, daß sich groß gehungert, lautet ein bekanntes Wort, daß das Reich der Hohenzollern vor Übermut bewahrt wurde, daß sich groß gehungert, lautet ein bekanntes Wort, daß das Reich der Hohenzollern vor Übermut bewahrt wurde.

Nachfahren auf dem Thron unwillkürlich verglichen wird. Ein wahrhaft königlicher Maßstab! Und doch müssen selbst heute bekennen, denen nichts ferner liegt als blinde Monarchieverehrung: „Es gibt ganz sicherlich kein Herrscherhaus in dessen Vergangenheit nicht auch da, wo menschlich nicht die Größe zu treffen ist, so viel anständige Tüchtigkeit immer wieder uns entgegentritt. Die Reihe der Hohenzollern weist keinen einzigen auf, dessen man sich schlechtweg zu schämen hätte.“ Für ein Herrscherhaus von fünf langen Jahrhunderten mit dem unvermeidlichen Auf und Ab alles geistlichen Verdens und Vergehens gewiß ein Zeugnis, das man gelten lassen kann.

Der erste Diener des Volkes zu sein, das war stets das oberste Hausgesetz der Hohenzollern. Zuerst ein ungeschriebenes Gesetz, bis der Philosoph von Sanssouci es aufnahm in seine Bekenntnisse vom wahren Herrscher- und Fürstentum. Als leuchtendes Beispiel vorangehend, züchtete sie zunächst in Heer und Beamtenstand ein Staatsdienertum heran, das den inneren Aufbau des Landes mit vorbildlicher Pflichtgefühl fördern half und es in den Stürmen der Zeit gegen alle äußeren Feinde zu schützen wußte. Auf diesem Umwege erst wuchs auch im preussischen Volke ein lebendiges Staatsbewußtsein heran. Den Schlüsselstein dieser Entwicklung zu legen war erst dem alten Kaiser und seinem „treuen Diener“ beschieden. Von ihnen aber führte die Linie ohne auch nur einen Augenblick zu ruhen, sofort weiter aufwärts. Das sagenhaft gewordene Deutsche Reich hat sich endlich wieder in Schlachtenlärm und Siegesfreude zusammengefunden. Wohl gab es dann noch mancherlei innerer Reibungen. Aber wieder war es die Persönlichkeit des Hohenzollernfürsten, der über alles Trennende und Gegenwärtige hinweg den Grundzug der Aufwärtsbewegung festzuhalten und durch die ungemeine Vielgestaltigkeit alles menschlichen und staatlichen Geschehens der Gegenwart hindurch zu vertiefen wußte. Jetzt wird Deutschland im Feuer dieses Weltkrieges zu einer unerschütterlichen Einheit zusammengeschmiedet. In Not und Tod stehen Fürst und Volk beieinander, sicher daß ihnen die Zukunft gehört.

Der Hohenzollerntag wird, wie die Zeit es gebietet, ohne jeden äußerlichen Lärm vorüberzueilen. Im stillen Herzen aber wollen wir der Vorsehung dafür danken, daß sie uns gewürdigt hat, diesem Lande und diesem Volke anzugehören, das unter der glorreichen Führung der Hohenzollern seinen Weg zur Höhe wandelt — und wenn die Welt voll Teufel wäre! Den Blick auf die hehre Herrscherfamilie unseres Kaisers gerichtet, wollen wir geloben, nicht zu erlahmen in Kämpfen für die höchsten Güter der Nation, und uns seiner weisen Führung auch fernerhin anvertrauen — bis zum endgültigen Siege über alle unsere Feinde. Dr. Sy.

Der Krieg.

Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz nach heftigen Stürmen eine Stille eingetreten ist, gab es im Osten hoch im Norden bei Riga und Jakobstadt und tief im Süden im Serbienlande neue schwere Kämpfe, die unseren Waffen und denen unserer Verbündeten wiederum große Vorteile brachten.

Einnahme von Obrenovac.

Die Bulgaren siegen bei Branja. — Die Russen südlich von Riga geschlagen; die Duna östlich Vorkowich von deutschen Truppen erreicht.

Großes Hauptquartier, 19. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Riga stürmten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und erreichten die Duna östlich Vorkowich, 1 Offizier, 240 Mann wurden gefangen, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. — Ein russischer Angriff nordwestlich Jakobstadt wurde abgewiesen. — In Gegend von Smolow wurde durch eine unserer Kampfflugzeuge ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabskapitän gefahren wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls, Prinzen Leopold von Bayern.

Nicht Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Die gestern gemeldeten Kämpfe am Styr nehmen einen für uns günstigen Verlauf.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen wurde von der Armee des Generals v. Kövich durch österreichisch-ungarische Truppen die Stadt Obrenovac genommen, südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich von Branje, südlich von Ripanj und südlich von Grocka an der Donau. Die Armee des Generals von Gallwitz kämpfte mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von Leone sowie die Orte Wodanj und Mala Krana. Das Höhen Gelände bei Lucica sowie südlich und östlich von Vozovac bis Wiffenovac wurde dem Feind entrissen. Die Armee des Generals Wodanoff drang gegen Bajecar, Anzajewac, über Znowo und gegen den Kessel von Piro weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben Branja im oberen Morawatal genommen und weiter südlich die Linie Egri-Balanfa-Etib bereits überschritten.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. V. D.

Dadurch, daß die Bulgaren Branja in ihre Hand bekommen haben, ist die Bahnlinie Risch-Saloniki abgeschnitten und mit ihr das serbische Heer von seiner Zufuhr abgeschnitten.

Das gnädige Fräulein von Uj.

Nachdruck verboten.

Es war aber vorerst etwas anderes. „Mensch“, so hieß der Hund noch immer, hatte sich durch das Gattergitter hindurch auf die Straße gewagt und war — von einem Radler überfahren worden. Sein jelpendes Geheul, das in ein klägliches Schreien übergegangen war, rief die Leute zusammen und der Hund wurde — ein Sterbender — ins Haus gebracht. „Armes, armes“, sagte der Bursche, dem belächelt die Tränen in den Augen standen, „glaub ich dir, daß da noch was zu machen ist.“ „Mensch“, sagte aber der Hauptmann, der sich den unglücklichen Keel natürlich gleich hatte kommen lassen, „solange ein Funken von Leben in ihm ist, so lange wir alles tun, um ihn zu retten.“ Der Regimentsarzt wurde gerufen, der ein sehr schmerzhaftes Gesicht machte und nur wenig Hoffnung gab, ihn zu retten. Nachdem bandagiert er ihn so, daß von dem ganzen Körper nichts zu sehen war als die rötliche Schnauze und noch ein Schmerz so treuerbigen Augen. „Nur mußte der Hauptmann in die Kaserne hinunter gehen.“ „Ja, aber, Mensch“, sagte er, Abschied nehmend, „der arme erschlagene und erschundene Keel winfelt ganz jämmerlich, als er sah, daß sein Herr, der ihn schon einmal das Leben gerettet hatte, ihn wieder verließ.“ „Nur Wunder denn auch, daß, als der Hauptmann die Bursche ihm ganz genähert mit dem Kopf entgegentrat: „Will er nicht von mir nehmen,“ so trat denn der Hauptmann an das Bett seines

kleinen Patienten, dieses Bett, das in einem alten Weibchen aufgeschlagen war, und des kleinen Keels Augen glänzten und er begann die Hände seines jetzt wieder zurückgekommenen Herrn mit geradem verständnisvoller Bärtigkeit zu ledern. Ja, aus des Hauptmanns Hand nahm er sogar ein klein bißchen Nahrung an, gerade so viel, um nicht ganz zu verhungern und dann, dann tat es das Beste, was ein Patient tun kann, selbst wenn er nur ein Hund ist: er schlief ein.

Der Hauptmann aber ging in das Zimmer nebenan und nahm die Briefe zur Hand, die sich in der Zwischenzeit eingefunden hatten. Einer darunter, dieser, dieser eine war der, auf den er schon so lange gewartet hatte. War der Brief der Frau von Geldern, war die Einladung für heute abend zu Tisch.

Diesmal freilich war keine Zeile von Caroll von Uffarva dabei. Trotzdem aber sang und klang in einemmal das Lied, das eine ewige, herrliche Lied der Liebe in ihm wieder, das sie ihm damals gesungen, denn das es ein Liebes- und Sehnsuchtslied war, das hatte er in allen Fibern seines Herzens gefühlt und fühlte es wieder.

Der Bursche, der just im Zimmer zu tun hatte, war ganz erstaunt seinen Herrn singen zu hören. „Sie wie ausgemacht der Hauptmann“, meinte er. „Wer weiß, vielleicht ist er verliebt.“ Und mit dem Instinkt des Naturmenschen erriet er das, was der Hauptmann selbst sich noch nicht gestand. Er wußte nur, daß ihn ein großes, herrliches Glückgefühl erfüllte, heute abend bei Frau von Geldern zu sein, und vielleicht noch einmal das Lied, das herrliche Lied von Carolls Lippen zu hören.

Je näher die Stunde kam, desto nervöser schien der Hauptmann zu werden. Er legte denn auch seinen Galauniformrock weit über an, als es im Grunde nötig gewesen wäre. Und während er an seinem Stragen noch etwas ausrichtete, und an seinem Haar noch etwas au-

gerichtet, gab er Joseph, dem Burschen, den Auftrag, dem Kleinen noch mal die Medizin und wenn möglich noch einmal ein wenig Milch zu geben. „Und dann jede Stunde einen Schlößel voll. Aber nicht vergessen.“

Kleinchens Blick — der längst aufgewacht war — folgten die ganze Zeit über seinem Herrn. Und als der Hauptmann seinen Säbel umgeschultert, seine Handschuhe und seinen Helm aus seines Burschen dienfertiger Hand genommen und gerade die Hand an die Türklinke gelegt hatte, da heulte der Hund so zum Götterbarmen auf, daß der Hauptmann sich noch einmal umwandte.

„Sag ich ja, Herr Hauptmann, nur gar nichts. Ruht wirklich nichts. Wenn bleib ich mit Kleinchens allein krepirt er gewiß. Er lebt nur für Herrn Hauptmann allein. Nur für ihn. Und ohne ihn stirbt er.“

„Unfinn“, sagte der Hauptmann und knöpfte sich seine Handschuhe zu, was er sonst immer erst auf der Treppe zu tun pflegte. „Unfinn. Ich mach dich für ihn verantwortlich.“ Und ging. Draußen aber auf der Treppe, hörte er einen so durchdringenden Hundeschrei — denn anders war der heulende Schmerzenslaut wohl nicht zu nennen, daß ... daß an dem Abend Frau von Geldern ihrer Nichte sagte: „Nein, so etwas ist mir denn doch noch nicht vorgekommen. Dieser Herr von Caroll scheint ja gar keine Lebensart zu haben. Jetzt sagt er ab! Jetzt, wo es Zeit wäre zu Tische zu gehen. In das nicht unerhört! Da ... lies ... lies doch was er schreibt. Eine bessere Ausrede hätte er sich übrigens wirklich noch ausdenken können.“

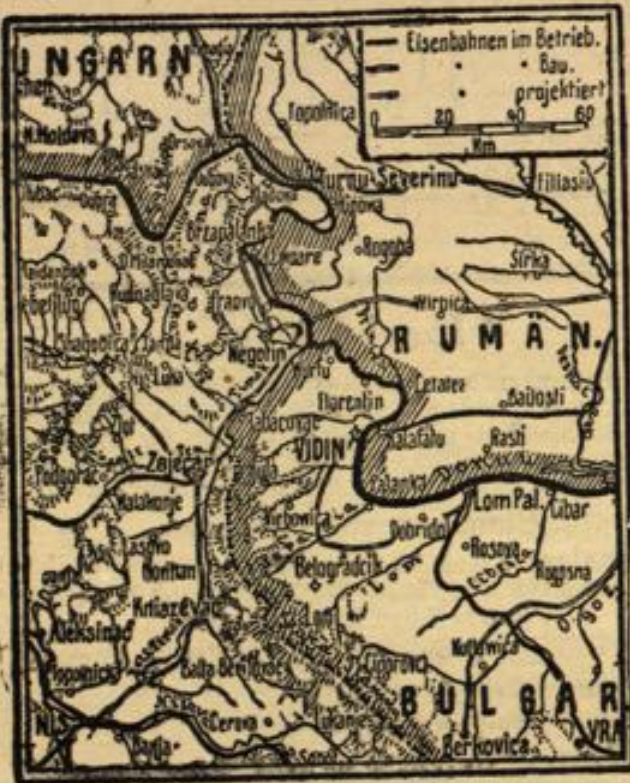
Und sie reichte ihrer Nichte das Schreiben hin, das sie eben erhalten hatte und das „ein Offiziersbursche“ überbracht hatte.

Fortsetzung folgt.

Der Vormarsch der Bulgaren.

Das rasche Vordringen der Bulgaren trotz des schwierigen Geländes wird nicht nur durch ihre eigenen Generalstabsberichte bestätigt, sondern auch von den Serben zugegeben. Aber die Errungenschaften der Bulgaren wird weiter geneldet:

Einem Bericht aus Turn-Severin zufolge haben die bulgarischen Truppen Radujewac eingenommen. Am 15. Oktober begann die Beschießung des Ortes, die sehr heftig war und großen Schaden anrichtete. Am 16. Oktober zogen die Bulgaren in Radujewac ein. Die Bevölkerung flüchtete nach Grnua. An der Donaulinie entwickeln sich die Kämpfe für die Bulgaren günstig. Bei Regotin fanden heftige Kämpfe auch bei Nacht statt.



Die Bulgaren stehen also bereits an der serbischen Donau-Strecke. Radujewac liegt an diesem Strom, 12 Kilometer von Regotin. Die bulgarische Donau-Division, die u. a. die starken serbischen Stellungen von Lammie gestürmt hatte, wurde von

mitkämpfenden Frauen und Kindern

beim Durchzug durch die Ortschaften mit Handgranaten besetzt, wie es auch den deutschen und österreichischen Soldaten begegnet ist. Dagegen empfangen die Bewohner Mazedoniens die dort einrückenden bulgarischen Truppen, die den weichen Serben hart auf den Fersen sind, mit jubelnder Freude. In Mazedonien sollen bisher 50.000 Bulgaren eingedrungen sein.

Der serbische Schrecken gebrochen.

Bum siegreichen Vordringen der bulgarischen Truppen in Serbien sagt das Regierungsorgan „Narodni Brava“: In Serbien vollzieht sich jetzt der Schlussteil des blutigen Balkandramas. Den Serben war es innerhalb zweier Jahre gelungen, aus Mazedonien eine Trümmerstätte zu machen, nachdem sie dort ein mittelalterliches Schreckensregiment eingeführt hatten. Um den serbischen Schrecken in Mazedonien zu brechen, sind die bulgarischen Truppen in das Gebiet des verräterischen Volkes eingedrungen, welches den Weltbrand entzündete, indem es den Fürstenmord in Serajewo anstiftete. Die bulgarische Armee wird die große Aufgabe erfüllen und das vor zwei Jahren geraubte Mazedonien mit Bulgarien vereinen.

Athen, 19. Oktober.

Es wird hier bestätigt, daß der serbische Staatschef, die Serbische Nationalbank und die serbischen Staatsarchive nach Monastir gebracht worden sind.

Bulgarische Minensperre.

In Sofia wurde amtlich bekannt gegeben, daß an der bulgarischen Küste des Schwarzen Meeres und des Ägäischen Meeres Minen gelegt und die Bootfahrt ausgesetzt sind. Die Einfahrt neutraler Schiffe in den Hafen von Debagatsch wird von nun ab unter der Führung bulgarischer Bojen erfolgen.

Auch ein Austauschkonsul.

Die russische Telegraphenagentur verbreitet im Ausland, daß die Deutschen nach 14 monatiger Gefangenschaft des früheren russischen Konsul in Rniasberg, Poljanowski, freigelassen habe. Sie verschweigt dabei arglistig, daß Herr Poljanowski nur deshalb in Deutschland zurückgehalten wurde, weil die russische Regierung widerrechtlich und ohne jeden Grund den Petersburger deutschen Konsul Freiherrn v. Verchenfeldt hatte verhaften lassen. Auch auf einen Austausch der beiden Herren wollte sie bisher nicht eingehen, sondern meinte Deutschland möge Herrn Poljanowski ruhig in Haft behalten. Während dieser in Deutschland gut behandelt wurde und wie die Petersburger Agentur selbst zugeben muß, sich in gutem Gesundheitszustand befindet, haben die Russen den deutschen Beamten 14 Monate hindurch in schwerster Einzelhaft, zum Teil in der berüchtigten Peter-Paul-Festung, so gequält, daß er dauernden und erheblichen Schaden an seiner Gesundheit davongetragen hat.

Verleumdungen deutscher Truppen.

Der „Daily Express“ hatte einen Bericht seines Spezialkorrespondenten in Amsterdam veröffentlicht, worin auf Grund der Aussage eines fünfzehnjährigen Knaben deutschen Truppen vorgeworfen wurde, die alte Waffensammlung im Museum von Valenciennes geplündert und nach Deutschland gebracht zu haben. Weiter berichtet das Blatt anscheinend aus derselben zuverlässigen Quelle, daß eine junge Frau in Valenciennes von einem deutschen Kriegsgesellen in einer Verhandlung, die nur 6 Minuten gedauert hat, zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden ist, weil sie einen deutschen Soldaten, als er sie auf der Straße habe küssen wollen, ins Gesicht geschlagen habe. Der Bürgermeister von Valenciennes, der inzwischen gehört worden ist, befindet, daß sich die Waffensammlung im Museum von Valenciennes noch an ihrem alten Platz befindet und von der Stadt ordnungsgemäß verwahrt wird. Von der Verurteilung einer jungen Frau durch ein deutsches Kriegsgericht ist dem Bürgermeister von Valenciennes nichts bekannt. — Also wieder eine aus den Fingern geflogene Verleumdung, die natürlich ihr abendliches Gift inzwischen schon hat wirken lassen können.

Das enttäuschte Australien.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Sidney telegraphiert: Die Gerüchte, daß die Stellungen auf Gallipoli von den Engländern geräumt werden, rief in ganz Australien die größte Beunruhigung hervor, da auf Gallipoli bereits viele junge Australier ihr Leben eingebüßt haben.

Die Granate im englischen Hauptquartier.

Schweizer Blätter melden aus London: Die beiden letzten Verlustlisten zählen die Namen von drei Generalen auf. Ein anderer wird vermisst. Aus näheren Angaben ist ersichtlich, daß eine türkische Granate in das britische Hauptquartier auf Gallipoli gefallen ist.

Kleine Kriegspost.

Vomza (Polen), 19. Okt. Der bayerische General der Infanterie z. D. Theodor von Zwehl, der dem König Ludwig persönlich nahestand, ist hier, wo er seit zwei Tagen den Gouverneursposten übernommen hatte, am Herzschlag gestorben.

Wien, 19. Okt. Die maßgebenden russischen Kreise, insbesondere auch die militärischen, treten mit zunehmendem Nachdruck für die Einstellung des Dardanellenunternehmens ein. In den „Wischewaja Wedomosti“ erklärt Oberst Schumski, er habe das Dardanellenunternehmen stets für überflüssig gehalten.

Kopenhagen, 19. Okt. Die Gesellschaft für Kriegsversicherung dänischer Schiffe hat beschlossen, die Prämien namentlich für Fahrten, die Westnorwegen, die Nordsee, Westeuropa, das Mittelmeer und Amerika berühren, herabzusetzen.

Rom, 19. Okt. Die montenegrinische Regierung ließ von Italien Hilfe erbitten an Waffen, Munition und Geld. Bei einem Angriff auf Cattaro sei es notwendig, daß Italien ihm seine Hilfe leiste, damit die strategisch wichtige Position Cattaros dem Vierverbanke zugute komme.

Marseille, 19. Okt. Hier trafen die Mannschaften von dem im Mittelmeer durch deutsche U-Boote torpedierten englischen Dampfer „Sikladi“ und „Seavlug“ ein. Bei der Torpedierung des „Amiels Hamlin“ sind 50 Menschen umgekommen, etwa 80 wurden verletzt.

Athen, 19. Okt. Nach Meldungen aus Saloniki dauert die Schlacht im Gebiet von Ristomeh — Branja an. Die Serben sollen Verstärkungen erhalten haben.

Maastuis, 19. Okt. Das Dampfschiff wurde für die Schifffahrt geschlossen. Es heißt, daß dort ein britisches Torpedoboot gesunken ist.

London, 19. Okt. Wie Reuter meldet, ist der französische General Sarrai von Saloniki nach Serbien abgereist.

Göteborg, 19. Okt. Der schwedische Dampfer „Rite“ aus Geste ist von einem englischen Unterseeboot aufgegriffen und nach Reval geführt worden. Der Dampfer war mit Eisen- und von Aulea nach Stettin unterwegs.

Newyork, 19. Okt. Amerikanische Zeitungen heben den großen Schaden hervor, der beim letzten Zeppelinangriff auf London entstanden sei, der von England nicht als militärisch unwichtig abgetan werden könne und eine panikartige Wirkung geübt habe.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Zehn Fragen inhaltschwer...

London, 19. Oktober.

Die hiesige Wochenschrift „The Nation“ zeigt bisweilen den Mut freier Rede. Was Viviani in der französischen Kammer über den Balkankrieg gesagt hat, ist ihr nicht verständlich. Sie richtet darum an Viviani zehn — gleich zehn! — Fragen: 1. Welches ist die russische Armee, von der Viviani spricht? 2. Wo soll sie ansetzen? 3. Wie groß ist sie? 4. Wird Italien helfen? 5. Sollen wir ohne die Zustimmung Griechenlands losgehen? 6. Sollen die Verbündeten die Dardanellen ausgeben oder behaupten? 7. Wie soll die durch die lange Zeit abgequälte Armee sich sofort für einen neuen harten Feldzug in einem schwierigen Gelände herichten? 8. Welche Hilfstruppen können wir in Frankreich von naher oder ferner Botschaften, und binnen welcher Zeit können sie in den Kampf eingreifen? 9. Wie kann die Stärke der zureichenden Streitmacht von 200.000 bis 300.000 Mann auf einer einzigen Bahn, die beständige Unterbrechung ausgesetzt ist, erhalten werden? 10. Gibt es für unsere Expeditionen keine Grenze? — Die „Nation“ gesteht jetzt uns eine Frage: Warum wendet sie sich mit ihrer Wüßbegierde nicht an — Oren? Er steht ihr ja näher als Viviani, und keine Antwort kann sie auch von ihm erhalten.

Russische Kriegs-„fürsorge“.

Berlin, 18. Oktober.

In der für die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland erscheinenden „Ruskaia Iswestija“ findet sich die Biedergabe eines Maueranschlags, mit dem sich Mütterchen Rußland an die Familien seiner Krieger wendet. In dem Anschläge heißt es: 1. Die Familien solcher Militärs, über die von der zuständigen Militärbehörde die Nachricht einläuft, daß sie freiwillig, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen, sich ergeben haben oder beabsichtigen, haben keinen Anspruch auf Unterstützung vom Tage des nächstfolgenden Auszahlungstermins ab. 2. Die Familien von Vermissten können ihre Ansprüche auf Unterstützung erst nach Beendigung des Krieges und nach dem Austausch der Gefangenen geltend machen, da dann erst endgültig festgestellt werden kann, daß über diese Dienstpflichtigen nichts zu ermitteln ist. Mütterchen dürfen also die grünen Weiber und Kinder verhungern. Und mit der ersten Bestimmung rächt man sich für die Sünden der Regierung und der Kriegsverwaltung, die viele Untertausende von Landeskindern in deutsche Gefangenschaft rief. In der schuldlosen Angehörigen. Der Maueranschlag kommt aus Minsk, war von der Militärbehörde unterzeichnet und ist ein bezeichnender Beweis dafür, daß Rußland nicht allein in Feindesland gegen Frauen und Unmündige kämpft, sondern auch im eigenen Lande.

Auch Grey? — Auch Sonnino?

Berlin, 19. Oktober.

Nachdem Delcassé in der Versenkung verschwunden ist, laichen Gerüchte auf von dem Rücktritt seiner Kollegen in England und Italien. Ein Amsterdamer Blatt will „aus jenseitig gut unterrichteten Londoner Kreisen“ erfahren haben, daß Grey dem Kabinett seinen Rücktritt angeboten habe. Und das Pariser „Journal“ erhält eine Privatmeldung aus Rom, wonach die Demission Sonninos als bevorstehend betrachtet werden könne, doch dürfte das Kabinett Salandra das Vertrauen des Königs bewahren, falls es einen vollwertigen Ersatz für Sonnino findet. — Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß es sich hier um Mutmaßungen handelt. Vielleicht auch nur um eine — Reflektur für die beiden Männer, deren Ruhm etwas ramponiert worden ist.

Noch klingt das Lied vom braven Mann.

Wien, 19. Oktober.

Der ungarische Edelmann v. Szemere erlöst in Danzauer Armee-Zeitung folgende Erklärung: „Um angesichts der Soldaten der verbündeten Armeen nicht bei großen Belohnungen — von Volkstrüben gebührenden „Elen“ — und bei Bräuten zu stehen, verteilte ich nach dem glücklich beendeten Weltkrieg mein ostentatürliches Gut Szulnovaraja, im ganzen 963 Joch, von denen 91 Joch Ackerboden, 33 Wiesen, 60 Weiden, 684 Wald, 24 Gärten und ein einsiediges Herrenhaus, unter ungarischen, österreichischen, deutschen und türkischen Soldaten, die in den Feldzügen mitgekämpft haben. Die Auswahl der Soldaten, die ich mir vor. Diese müssen sich in Szulnovaraja niederlassen, und wenn sie ledig sein sollten, müssen sie heiraten. Diese keine Militärkolonie auf Basis der Somestadgesetze wird unveräußerlich sein. Gottes Segen ruhe auf ihr — wenn unsere väterlich weise Regierung ihre Geburt gestattet.“

Sturm gegen das britische Kabinett.

Rotterdam, 19. Oktober.

Das ganze Koalitionsministerium scheint ins Schwanken gekommen zu sein. Sir Redmond, der bisher mit der Regierung gehende irische Führer, sagte in einer Rede zu Dublin, in Lage der Koalitionsregierung sei in hohem Maße unsicher; er könnten jeden Tag Anträge eingebracht werden, die dem politischen Waffenstillstand ein sofortiges Ende bereiten und das britische Volk wieder in zwei einander bekämpfende Parteien spalten würden. Die Möglichkeit von Wahlen sei der allgemeine Gesprächsstoff in politischen Kreisen. — Viele Blätter schließen die heftigsten Anklagen nicht mehr gegen einen Minister, sondern gegen das Gesamtkabinett.

Die „Morning Post“ sagt: Der Sieg, der allgemein als Vorrecht der britischen Waffen gilt, wird nicht mehr als selbstverständlich angesehen. Das Blatt fordert, daß die Minister, die sich als unfähig erweisen, beiseite getrieben werden. „Daily Telegraph“ schreibt: Miners direkte Erklärung, daß das Expeditionskorps von den Dardanellen zurückgezogen werden solle, eröffnete eine Frage, über die es schwer zu ruhig zu denken. Der Beschluß, daß eine so große und wichtige Unternehmung, auf die so glänzender Mut und so viele unerfahrene Menschenleben verwandt wurden, aufgegeben werden sollte, wäre ein Beweis grober Unfähigkeit, für die keine Strafe hart genug wäre.

Und so geht es weiter. Schon wird gemeldet, daß Lord Churchill und Carson zurücktreten. Schon regen sich Stimmen, daß die mißglückte Dardanellenaktion auf Betreiben Russlands leichtsinnig eingeleitet worden sei und daß es auf dem Balkan ebenso gehen werde. Sie stehen nicht mehr fest, die Herrn in Asquith.

Griechenland bleibt neutral.

Bukarest, 19. Oktober.

Zuverlässigen Blättermeldungen zufolge gab Ministerpräsident Bratianu im gestrigen Ministerrat bekannt, daß die griechische Regierung amtlich ihre Absicht mitgeteilt habe, angesichts der durch den Angriff Bulgariens auf Serbien geschaffenen Lage neutral zu bleiben.

Diese Nachricht stimmt mit allen über London, Paris und Sofia eingelaufenen Meldungen überein. Auch im Lager der Alliierten scheint man nicht mehr daran zu glauben, daß Griechenland mit ihnen marschieren werde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit anderen Preisen für Kartoffeln ist nach einer Mitteilung der Zgl. Adh. zu rechnen, wenn sich die Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt nicht bald ändern. Die festzusetzenden Höchstpreise sollen niedriger bemessen werden, als die Preise zu denen in letzter Zeit wiederholt Kartoffeln von Hamburg aufgeführt worden sind. Das Blatt berichtet ferner, daß auch an den leitenden Stellen die Auffassung immer mehr Raum gewinnt, die derzeitigen hohen Lebensmittelpreise weniger auf Knappheit an Lebensmitteln als vielmehr auf unüberhörtes Treiben weiter Kreise zurückzuführen.

+ Die angekündigte Anordnung der Landeszentralbehörden über die Beschränkung der Milchverwendung ist nunmehr erschienen. Beachtungswert ist, daß Herstellung von Schokolade selbst im Haushalt verboten ist. Die Bäckereien dürfen ihr Brot (also wahrscheinlich auch für Weibkret) keine Milch mehr verwenden, weder Vollmilch, noch Rahmilch, noch Milchkäse. „Milchbrötchen“ gibt es daher vorläufig nicht mehr im preussischen Staats. Die Verordnung gilt ab nächsten Montag ab. Ihr Zweck ist, der Bevölkerung Milch als Nahrungsmittel und Genussmittel zu erhalten und die Zahne der Buttererzeugung vorzubehalten.

+ In Berlin fand die erste Sitzung des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise statt, die von dem Stellvertreter des Reichskanzlers Excellenz Debes persönlich eröffnet wurde. Nach einem einleitenden Vortrag über den Aufgabenkreis der Reichsprüfungsstelle, insbesondere Preisregelung, Lieferungs- u. Verbrauchsregelung, wurde allseitig anerkannt, daß ein schnelles Eingreifen und sofortiges Zusammenwirken der zu wählenden Ausschüsse erforderlich sei. Nach allgemeiner Aussprache wurden 4 Ausschüsse (1. Vieh, Fleisch, Wurstwaren, Fische; 2. Milch, Butter, Käse, Eier; 3. Kartoffeln, Gemüse, Obst; 4. Kolonialwaren, Vorrat- und Teigwaren) gewählt, die sofort ihre Tätigkeit beizubehalten.

Österreich-Ungarn.

+ Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe werden täglich stärkeres Wachstum und überschritten zuletzt 100 Millionen täglich. Bis einschließlich 15. Oktober waren 826 Millionen gezeichnet, während bei der zweiten Kriegsanleihe gleicher Frist 743 Millionen gezeichnet worden waren. Die großen Unternehmer zeichneten diesmal höhere Beträge.

Rußland.

+ In letzter Zeit haben wiederholt in Petersburg blutige Krawalle stattgefunden. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß Arbeiter und Studenten mit roten Fahnen durch die Straßen nach einem Platz zogen, wo der Sozialist Tschibse eine Rede hielt, die damit endete, daß die Duma wieder einberufen werden müsse. Nun kam die Polizei ein, und die erregten Volksmassen nahmen Steine und alles, was sie fanden und bombardierten die Polizei. Dann wurden Raketen gegen die Menge losgeschossen und viele Personen schwer verwundet. Die Unzufriedenheit aller Bevölkerungsschichten wächst immer mehr.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Okt. Der Bundesrat hat beschlossen: Aufhängen von Häusern sowie Mauern und Säulen dürfen mit Farben angestrichen werden, zu deren Herstellung Eisen und Leinwand verwendet ist. Der Reichsausschuss

Mann.
in Dingen
der Selbst-
behauptung
— Strafen
in die Höhe
zu treiben
von denen
Wald, die
ungarischen,
die in den
solchen bo-
nischen
ruten. Die
e wird un-
den ungar-
inett.
9. Oktober.
s Schwere
it der Rege-
a Dublin, in
unsicher: e-
te dem politi-
den und die
be Parteien
er allgemein-
ter (schlechte-
nister, sondern
allgemein ist
cht mehr als
ert, daß nicht
würden. —
klärung, die
durchgezogen
s schwer zu
ste und fühl-
so viele an-
aufgehoben
igkeit, für die
et, daß die
sch Stimmen
den Reichstag
auf dem Balkan
die Herren
1. Oktober.
ab Minister
annt, daß die
teilt habe, in
Serbien
im Vorhinein
in der Lage
daß Griechen-
ach einer
Verhältnisse
festhalten
als die Be-
von Dänemark
rner, daß die
immer mehr
telldrucke
vielmehr zu-
ren.
entralbehörden
ist nunmehr
g von Scher-
erieren (Kriegs-
drof) keine
Wagner
aber nach
nung gilt
völkerung
halten und
s Betreff
st, die die
Wenz Deh-
tenden Ver-
stelle, insbe-
sondere die
Regelung
den und die
Ausführung
wurden 4
Mits, die
Kolonial-
ihre Tätig-
anleise
steht 100
oren 800
riegs-
n waren
e Beträge.
eung blie-
Quelle und
n Rahmen
zialismus
as die ver-
Rum ist
schen Strei-
kerten dem
enger so-
Anzahl
Beschle-
sanne
erlebung
richstums

Berlin, 19. Okt. Die Reichsregierung hat auf Grund der ihr erteilten Ermächtigung durch Rundschreiben den Bundesregierungen mitgeteilt, daß die Einführung von Verbrauchssteuer durch die Gemeinden als ein geeignetes Mittel zu einer zweckentsprechenden Verteilung der Petroleumumsätze angesehen sei. Um diese Regelung durch Kartenausgabe rechtlich herzustellen, wird der Bundesrat demnächst durch eine neue Verordnung eine Ergänzung seiner Bekanntmachung vom 8. Juli in Bezug auf die Strafverfügungen vornehmen.

Berlin, 19. Okt. Über die einheitliche Regelung der Butterfrage für das gesamte Reichsgebiet ist nunmehr eine Einigung zwischen allen beteiligten Instanzen, der Reichsregierung, den preussischen Ressorts, und der neuen Reichspräsidenten, erzielt. Ein Bundesratsbeschluss über die Preisregulierung für Butter steht unmittelbar bevor.

Wiesbaden, 19. Okt. Fürst Günther zu Schwarzburg, der seit einigen Tagen an akuter Herzschwäche erkrankt ist, wird hier längerem Krankenhaufhalt nehmen.

Dresden, 19. Okt. Im Ministerium des Innern traten heute sämtliche sächsische Amtshauptleute zu einer Beratung über die Lebensmittelerzeugung zusammen, um endlich der fortgesetzten Preissteigerung von Butter, Milch, Kartoffeln und Fleisch entgegenwirken zu können.

Haag, 19. Okt. Der deutsche Staatssekretär Dr. Solf ist hier eingetroffen.

Kapstadt, 19. Okt. Die Aufregung des Wahlkampfes ist bis zur Fieberhöhe gestiegen. Die Wahlen tragen ein regierungs- und englandfeindliches Gepräge. An verschiedenen Orten kam es zu blutigen Zusammenstößen.

Madrid, 19. Okt. Die Blätter melden, daß der Rücktritt des Kabinetts Dato durch Meinungsverschiedenheiten der Minister über das Budget verursacht worden sei. Man glaubt, daß die Konservern an der Macht bleiben und daß die bedeutendsten Mitglieder dieser Partei in der neuen Regierung vertreten sein werden.

London, 19. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Das Blatt „Asahi Shimbun“ hat eine amtliche Erklärung veröffentlicht, wonach es unrichtig ist, daß die japanische Regierung die russische um Abschluß eines Bündnisses ersucht habe.

Fliegerkämpfe.

Von einem unserer Mitarbeiter im Felde.
Die Kampfesweise auf der westlichen Front unterscheidet sich neben vielen anderen Dingen von der Kampfsart im Osten in erster Linie durch die erhöhte Fliegertätigkeit. Während die Russen nur über verhältnismäßig wenige (meistens noch dazu geliebene) Flieger verfügen, haben unsere Gegner im Westen an allen Stellen der langen Front ihre besten Luftfahrer zusammengezogen. Trotzdem aber die Franzosen über ein ausgezeichnetes Fliegerpersonal verfügen, haben sie in unseren Piloten nicht nur ebenbürtige, sondern auch gefürchtete Gegner gefunden.

Schon allein die Tatsache, daß fast tagtäglich in dem Bereich unseres Großen Hauptquartiers gemeldet werden kann, daß an der Westfront ein oder gar mehrere feindliche Flugzeuge herabgeschossen worden sind, läßt die erhöhte Fliegertätigkeit erkennen. Sobald das Wetter auch nur einigermaßen für Erkundungsfahrten günstig ist, steigen hüben und drüben die Beherrscher der Luft mit ihren Maschinen auf. Bald hört man das Surren der Propeller. Schon nach kurzer Zeit hat man es heraus, ob ein deutscher oder feindlicher Flieger herankommt. Man braucht gar nicht mehr hinaufschauen, man hat es sofort im Gefühl.

Die Franzosen lieben es, in großen Geschwadern zu erscheinen und suchen sich meist Orte hinter der Front auf, um auf vermeintliche militärische Anlagen ihre Bomben abzuwerfen. Allerdings ist das Geschwader nur selten so groß, wie es nachher im amtlichen französischen Bericht angegeben wird, aber Zahlen spielen ja bei unseren Gegnern keine erhebliche Rolle, und das französische Papier ist augenscheinlich ganz besonders geduldig. Immerhin macht so ein Geschwader einen gewaltigen Eindruck. Ein Feuilletonist würde vielleicht in Friedenszeiten über den Geschwaderflug einer begeisterten und begeisternden Artikel schreiben. Jetzt im Kriege aber ist es eine kleine Nebenerscheinung. Wir haben diesen Geschwadern den Namen „französische Luftdampfwalze“ gegeben. Aber genau so wie es der große russische Dampfwalze im Osten gegangen ist, die augenscheinlich am besten beim Zurückfahren funktioniert, geht es der französischen Luftdampfwalze: sie erzielt keine großen Erfolge. Nur sehr selten führt ein Geschwader vollkommen unversehrt zurück und die Erfolge stehen im rechten Verhältnis zu dem Aufwande. Gerade, da ich diese Zeilen schreibe, erlöst der bekannte Anall der Schrapnells: Ich trete aus meiner Behausung heraus und sehe, wie gerade ein feindliches Geschwader von 28 Apparaten eilt, die französischen Linien anstreift. Von unserer Artillerie lebhaft begrüßt, haben die Geschwadern so große Höhen aufgeschaut, daß sie nur noch schwer zu erkennen sind. Ob sie alle heil zurückkehren sind nicht selten kommt es auch zu reinen Fliegerkämpfen. Dann ersticht alle atemlose Spannung. In großen Bögen sucht der eine Flieger dem Gegner näher zu kommen. In den nächsten Kurven suchen sie den feindlichen Piloten von oben oder von der Seite zu fassen und dann ein mörderisches Maschinengewehrfeuer zu eröffnen. Mit bewundernswürdiger Ruhe bemessen sie ihr Fahrzeug. Da, plötzlich hinhaut der Franzose. Das Flugzeug beginnt zu sinken. Die Artillerie hatte auf beiden Seiten aufgehört zu schießen. Aller Augen verfolgen das Schauspiel. Jetzt verwandelt sich das Sinken in einen jähen Sturz, und wenige Sekunden später liegt das Flugzeug zertrümmert am Boden. Der kühne Pilot haucht sein Leben aus. Im Frieden würden wir von einer „entleichten Fliegerkatastrophe“ sprechen, heute jubeln wir dem Sieger zu, daß er seinen Feind bezwang. Und doch achten auch wir in ihm den toten Soldaten, der für sein Vaterland fiel. — (RK.)

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Oktober. Erfolge der Österreichischen Armee. — Heftige Kämpfe zwischen Österreichern und Italienern am Dobbo-Plateau. — Die im Aolao-Gebiet gefangenen Serben werden nach in südböhmischer Richtung zurück. — Neue Erfolge der Bulgaren bei Gori Palanka.

19. Oktober. Bei Riga werden mehrere Stellungen der Russen erobert. — Auf serbischen Gebiet wird von den Deutschen und Österreichern die Stadt Obrenovac genommen. — Die Armee v. Gallwitz dringt weiter siegreich vor. — Die Bulgaren nehmen Branje im Moravatal und gelangen im Anmarsch über Gori Palanka hinaus.

Nah und fern.

Die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik. Im preussischen Abgeordnetenhaus in Berlin fand die erste allgemeine Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik mit dem Hauptziel auf Bekämpfung des Geburtenrückganges statt. Das Wort ergriffen im Sinne der Notwendigkeit der Gründung die Abgeordneten Vassermann, Naumann, Freiherr v. Seibitz-Neufisch, Graf Westarp, Jagbender. Der Reichstagskanzler hatte einen Vertreter entsandt. Der Beifall des dichtbesetzten Hauses, der vielfach begeisterte Inhalt der Reden und Telegramme bewies, daß es sich hier um eine bedeutende Kundgebung eines großen Teiles des deutschen Volkes handelte.

Die deutsche ordentliche Generalsynode der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen Preussens wird zur Erledigung der ihr obliegenden unaufschiebbaren und durch den Krieg für die Kirche sich ergebenden Fragen noch im Spätherbst d. J. zusammentreten. Die Erledigung der sonst üblichen Vorlagen sowie aller weiteren Angelegenheiten ist einer außerordentlichen Tagung zu geeigneter Zeit nach Beendigung des Krieges vorbehalten.

Die Eroberungsgelder des Königs von Bayern. Das erste der Eroberungsgelder von je 750 Mark, die der König von Bayern für heruntergeholte feindliche Luftfahrzeuge ausgesetzt hat, ist der bayerischen Fliegerabteilung III vom 8. bayerischen Armeekorps zugefallen. Durch den Flugzeugführer Leutnant Schlemmer und seinen Beobachter Leutnant Baer von dieser Abteilung war ein Kampfflugzeug herabgeholt worden.

Gepökeltes Walschfleisch. In Burg bei Magdeburg hat eine Fleischmeisterin große Mengen Walschfleisch angekauft und stellt es für 65 Pfennig das Pfund zum Verkauf. Das Fleisch steht wie Rindfleisch aus, und eignet sich sowohl zum Kochen wie zum Braten.

Im Automobil eines Kaisersohnes. Eine große Freude wurde an einem der letzten Abende einem in Steinleib bei Hildburghausen auf Urlaub weilenden Landsturmann zuteil, der nach Ablauf seines Urlaubs in seine Garnison zurückkehren wollte. Als er, mit Paketen beladen, sah, die Steinfelder Höhe erreicht hatte, überholte ihn ein Automobil, das auf der genannten Höhe anhielt und dessen Insassen den Landsturmann durch Suwinken zum Mitfahren einluden. Beim Absteigen an der Marienstraße in Hildburghausen wurde ihm von den Insassen des Autos ein Geldgeheimt überreicht, woran die Frage geknüpft wurde, ob er auch wisse, mit wem er gefahren sei. Der Landsturmann mußte die Frage verneinen, worauf sich die gütigen Spender als Prinz und Prinzessin Albrecht von Preußen zu erkennen gaben.

Ein 15-jähriger Konkurs. Nach 15 Jahren ist in Hagen i. W. ein Konkurs beendet worden. Im Jahre 1900 wurde über das Vermögen eines dortigen Wirtes das Konkursverfahren eröffnet. Der Konkursverwalter stieß dadurch auf besondere Schwierigkeiten, weil eine Anzahl von Grundstücken vorhanden war, deren Verkauf erst in ferner Zeit möglich war, wenn anders die Gläubiger nicht geschädigt werden sollten. Nach nunmehr 1 1/2 Jahrzehnten ist die Abflöschung aller Wertgegenstände, und es konnte zu einem Zwangsvergleich kommen, bei dem für die Gläubiger der Betrag von 32 Prozent herauskam.

Teuerung in Paris. Der französische Minister des Innern Malon erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, daß dank der getroffenen Maßnahmen der Wertpreis nicht steigen werde. Man hoffe, daß die Einfuhr ausländischen Fleisches ein Fallen des Fleischpreises bewirken werde. Falls aber Versuche der Spekulation die Erreichung dieser Absicht verhindern sollten, sei die Regierung entschlossen, von der Lebensmittel Preise festzusetzen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 21. Oktober.
Sonnenaufgang 6²² | Monduntergang 4¹⁰ M.
Sonnenuntergang 4³³ | Mondaufgang 3¹⁸ M.

Vom Weltkrieg 1914.

21. 10. Westlich Pile erleben die Engländer eine schwere Niederlage. 2000 Mann werden gefangen. — Japan besetzt die deutschen Marschall-, Mariannen- und Karollinen-Inseln im Indischen Ozean. — Die Österreicher säubern die Karpatenpässe von den Russen. — Der deutsche Kreuzer „Geben“ versenkt im Indischen Ozean 5 englische Schiffe und beschlagnahmt ein sechstes.

1708 Dichter Christian Weise gest. — 1805 Seeflieger der Engländer über die spanisch-französische Flotte bei Trafalgar; Tod des englischen Admirals Horatio Nelson. — 1833 Chemiker Alfred Nobel geb. — 1881 Rechtslehrer Johann Blunck gest.

Unsere Kriegsgefangenen in Russland konnten bisher in die Fürsorgetätigkeit des Roten Kreuzes nicht in dem Maße einbezogen werden, wie ihre in Frankreich und England befindlichen Schicksalsgenossen. Als daher in Zusammenhang mit dem Besuch der Schwestern vom deutschen und russischen Roten Kreuz in den beiderseitigen Gefangenenlagern auf Grund der Gegenseitigkeit sich die Möglichkeit zu umfassen, deren Liebesgaben sendungen bot, wandte sich das Zentralkomitee vom Roten Kreuz sofort an die Landes- und Provinzialvereine mit der Anregung, eine besonders umfangreiche Versorgung der Gefangenen in Russland, namentlich im Hinblick auf den sibirischen Winter, vorzubereiten. Es sollen Pakete zur Verteilung gelangen von genau gleichem Inhalt, der auf Grund der vorliegenden Erfahrungen zusammengestellt worden ist. Der Wert des einzelnen Pakets beläuft sich auf 40 Mark. Bei der Ausbringung der Mittel hat sich die Kaiserin mit einer namhaften Spende beteiligt. Ferner haben neben dem Zentralkomitee und den Deutschen Landes- wie Preussischen Provinzialvereinen vom Roten Kreuz die beiden Ritterorden Johanniter und Malteser, erhebliche Mengen der Sendung übernommen. Zusammen mit den Liebesgabenpaketen werden ferner von der deutschen und der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung Dedes und Stiefel an die Kriegsgefangenen in Russland zum Versand gebracht. Die Überwachung des Transportes in Russland bis in die Gefangenenlager und die Verteilung der Liebesgaben, bei welchen auch die österreichisch-ungarischen Gefangenen ebenso berücksichtigt werden sollen, wie bei einer gleichen Hilfsaktion des österreichischen und ungarischen Roten Kreuzes die deutschen Gefangenen, hat dankenswerterweise das schwedische Rote Kreuz übernommen. Der Versand erfolgt über Stockholm nach dem inländischen Hafen Malmö und von dort in besonderen Zügen nach dem Innern Russlands und nach Sibirien. Die erste Sendung ist bereits in Finnland eingetroffen, weitere werden in Abständen von 14 Tagen folgen, und es sieht zu hoffen, daß bis Weihnachten jeder bedürftige Deutsche ein Paket erhalten haben wird.

Die Kriegs-Hüpfennigstücke. Die ersten des neu geprägten eiserne Hüpfennigstücke sind in den Verkehr gelangt. Sehr gefällig und durchaus nicht „eiserne“ sieht der Kriegsflecker aus — das schwarze Eisen ist von einem grauen Zinküberzug verdeckt. So ist wenig Unterschied gegenüber dem gewohnten Nickel, nur ein klein bißchen stumpfer ist das Grau des Eisengeldes. Die Aufschrift auf der Vorderseite des neuen Hüpfennigstückes ist anders angeordnet als die des alten: unter der fünf steht das Wort Pfennig in gerader Linie und darunter die Jahreszahl 1915. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß auf dem Kriegsgelde der Rand gerippt ist. Die Prägung ist so scharf und klar wie bei allen anderen Reichsmünzen.

Das Ausfuhrverbot für Postkarten. Der Reichsanzeiger gibt folgende Änderung des Ausfuhrverbotes für Postkarten bekannt: Es wird verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, geographisch genau bestimmten Ortschaften und Landschaften, besonders hervorragenden Bauwerken und Denkmälern Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete. Das Verbot umfaßt auch die zu Postkarten vorgerichteten Drucke (halbfertige Postkarten auch in ganzen Bögen). Nicht unter das Verbot fallen Sendungen im Feldpostverkehr und an Truppenteile oder Militärbehörden in feindlichen Gebieten.

Der erste weibliche Bäckerlehrling in Berlin. Zu den Straßenbahnfahrerinnen, Briefträgerinnen, Taxifahrerinnen, Fahrstuhlführerinnen usw. ist jetzt der weibliche Bäckerlehrling gekommen. In der Bäckerzunftsumgebung Berlin wurde die Tatsache bekanntgegeben. Der Obermeister eröffnete die Betsprechung mit der Mitteilung, daß unter den 88 eingeschriebenen Lehrlingen sich zum erstenmal ein weiblicher Lehrling, die Tochter eines Bäckermeisters, befindet.

Entfernung unzuverlässiger Personen aus dem Handel. Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung bestimmen die Behörden jetzt damit, Personen, die im Handel Unfug treiben, zu brandmarken. So sieht man: Dem früheren Schneidermeister, jetzigen Kartoffelhändler Emil Irmer, geboren am 25. August 1867 in Dittmannsdorf, Kreis Neustadt O.S., zurzeit in Bromberg, Königsstraße Nr. 65 wohnhaft, ist die Ausübung des Kartoffelhandels verboten worden. — Dem Kaufmann Georg Wald, Saarbrücken M., Bahnhofstraße Nr. 9, ist der Handel mit Butter, Käse und Eiern untersagt worden.

Aufhebung des Abstinenzgebots in der Diözese Limburg. Da die Nahrungsmittel, deren Genuß den Katholiken an den sogenannten Abstinenztagen erlaubt ist, zurzeit unter Umständen schwieriger zu beschaffen sind als Fleischwaren, hat der Bischof von Limburg sich entschlossen, die päpstliche Vollmacht für die Dauer des Krieges in Anwendung zu bringen, wonach ein allg. eines Dispens vom Abstinenzgebote gewährt wird und alle Katholiken demnach Freitag und an Festtagen Fleischspeisen genießen dürfen. Der gleichzeitige Genuß von Fleisch- und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit bleibt jedoch an Fasttagen und an den Sonntagen der 40-tägigen Fastenzeit verboten.

Weihnachtspakete nach Liebeser. Postamtlich wird empfohlen, Weihnachtspakete nach den überseeischen Ländern, mit denen ein Paketverkehr zur Zeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika, schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Ausfertigung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

Bekanntmachung.

Futterzucker zur Viehfütterung pro Ztr. 15,20 Mk. ist im Rathaus abzugeben und bis zum 22. d. M. abzuholen. Braubach, 20. Okt. 1915. Bürgermeisteramt.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.
Meist trübe, höchstens strichweise leichte Niederschläge, Luftwärme wenig geändert.

Eine schöne Wohnung

in der Untermarkstraße mit 2 Zimmern, Küche und Mansarde ab 1. November zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Schornstein-Aufsätze.

Wenn die Dachs und Herde trauen, hilft am besten ein Schornstein-Aufsatz. Zu haben in allen Größen bei Georg Philipp Mas.

Neu eingetroffen!

Taschenfahrpläne

(1 Mittelrheinisches Kursbuch)

für Winter 1915-16.

Preis nur 15 Pfg.

zu haben bei

A. Lemb.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Viehhalter werden benachrichtigt, daß vom Kreise durch unsere Vermittlung Pferde-Mähren bezogen werden können. Der Preis beträgt ohne Fracht und Sad pro St. 5,50 Mk.
Bestellungen werden im Rathause, Zimmer 6, entgegen-
genommen.

Gefrorenes Mats wird im Rathause noch abgegeben
Preis pro Zentner 29,75 Mk.
Braubach, 18. Okt. 1915. Bürgermeister a. t.

Es ist beabsichtigt, einen Herbstweidegang für Rindvieh einzurichten und da die Angelegenheit dringend ist, ersuche ich diejenigen Viehhalter, welche ihr Vieh mit zur Weide gehen lassen wollen, sich bis spätestens 21. d. M., Abends 6 Uhr im Rathause, Zimmer 3, zu melden.
Braubach, 20. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Gefundene Gegenstände.

Ein junger Hund.
Rechts an vorbezeichnete Gegenstände sind innerhalb 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.
Braubach, 19. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Da im Laufe des Winters voraussichtlich Mangel an der üblichen Streu eintreten wird, werden die Viehhalter darauf hingewiesen, daß das Laub des Weinstocks als Ersatz für Stroh benutzt werden kann.
Braubach, 16. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Von Mittwoch, den 20. d. M. ab werden Nachmittags zwischen 4—5 Uhr solange Vorrat reicht Gruppen im Rathause, Zimmer 2, abgegeben. Das Pfund kostet 38 Pfg.
Braubach, 16. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Da der 8 Uhr-Verkehrsschluss sich im vorigen Winterhalbjahr gut bewährte, so wird auch für dieses Winterhalbjahr und zwar vom 15. Oktober an der Verkehrsfluss auf 8 Uhr abends festgesetzt.
Braubach, 15. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Es wird hiermit daran erinnert, daß nunmehr mit dem Anlegen der Klebmittel begonnen werden muß.
Braubach, 14. Okt. 1915. Der Bürgermeister.

Betr. Einsammeln und Ankauf von Bucheckern und Lindensamen!

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. wurde von dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette Berlin mit dem Ankauf und dem Einsammeln der diesjährigen Bucheckern- und Lindensamenernte beauftragt. Der Ankauf erstreckt sich auf alle aus privaten und Gemeindeforsten, nicht jedoch aus staatlichen oder Domänenabteilungen anfallenden Bucheckern und Lindensamen. Es werden bezahlt:
Mk. 20—25 für frische Bucheln
" 32—35 für lufttrockene Bucheln
für Lindensamen, lufttrocken oder gedörrt etwa 100
alles per 100 Rilo ab Beladung. Die nötigen Säden werden von der Landw. Zentral-Darlehenskasse gestellt. Die gesammelten Früchte sind im Rathause, Zimmer 6, abzuliefern.
Braubach, 16. Okt. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordneten-Wahlen.

Mittwoch, den 3. November d. J. finden die regelmäßigen Ergänzungswahlen statt.
Es scheiden Ende 1915 aus:

3. Wahl-Abteilung:
die Herren Adolf Becker und Wilhelm Heuser.

2. Wahl-Abteilung:
die Herren Philipp Baus und Heinrich Steeg.

1. Wahl-Abteilung:
die Herren Christian Wieghardt und Wilhelm Hagner.
Für diese Herren haben Ergänzungswahlen auf 6 Jahre stattzufinden.

Ihre Wiederwahl ist zulässig.
Die Wähler der einzelnen Abteilungen haben ihr Wahlrecht zu folgenden Stunden auszuüben:

3. Abteilung: Vorm. von 9 bis Nachm. 1 Uhr,

2. Abteilung: Nachm. von 3 bis 5 Uhr.

1. Abteilung: Nachm. von 5.30 bis 6 Uhr.

Wahllokal ist der Rathausaal. Die stimmberechtigten Bürger werden hiermit zur Wahl eingeladen.

Es gehören zur 1. Wahl-Abteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit mehr als 236,49 Mk. zu direkten Staatssteuern (Einkommen- und Vermögenssteuern) und zu Gemeinde- und Kreissteuern veranlagt sind; zur 2. Wahl-Abteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit mehr als 85,31 Mk. bis 236,12 Mk. zu obigen Steuern veranlagt sind; zur 3. Wahl-Abteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche mit weniger als 85,31 Mk. zu obigen Steuern veranlagt sind und die steuerfreien Gemeindeglieder.

Zur 1. Abteilung gehören ferner die Aktiengesellschaft Blei- und Silberhütte Braubach zu Frankfurt a. M., die Bergbau-Aktiengesellschaft zu Stolberg und in Westfalen zu Rachen und der Staat.

Braubach, 16. Okt. 1915.

Der Magistrat.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.
A. Lemb.

Wer einmal probiert, kauft stets wieder. Billiger als Käse und Wurst! Schellfisch in Gelee.

Ausgewogen per Pfd. 70 Pfg.
in 4 Liter-Dosen 3,50 Mk.

offert

Chr. Wieghardt.

Eine stets willkommene Liebesgabe

für unsere tapferen Feldgrauen ist bei
dieser Jahreszeit

Scherer Cognac

" Rum

" Steinhäger

" Kümmel

" Kellnermeister

" Bonekamp

" Eierlikör

in 1 Pfd. Feld-

post-Packung.

Jean Engel.

Vordrucke für Zuckerungsanzeigen

stets vorrätig bei

A. Lemb.

Stadel- und
Johannisbeerwein
per Liter 70 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Empfehle die bekann-
ten guten
Feldpost.

Gonda-Käse
und Camembert-Käse
Jean Engel.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen.
Jul. Rüping.

Gute Firma sucht
Käufer für Auf-
baumstämme
zu höchsten Preisen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle d. B.

Wein

außer dem Hause verkauft per
Liter 80 Pfg. ohne Glas
Rud. Neuhaus.

Neuer Apfelwein

per Liter 25 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Im Verlage von Rud. Westhoff & Comp. Wiesbaden
erscheinen und durch die Geschäftsstelle d. Blattes zu beziehen

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4^o geb. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! Genealogie des Königl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Übersicht, von Dr. E. Spielmann. — Stein-
heimers Heinrich, Erzählung von W. Wittgen. —
Mutter, Skizze von Elise Sparwasser. — Marie Sauer,
eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer. —
Aus heiliger Zeit. — Kriegsgedichte von Marie
Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Ver-
mishtes. — Anzeigen.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei
A. Lemb.

Es gibt nichts besseres als einen
Küppersbusch-
Das muß gelesen werden!



HERD

in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma
F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Düsseldorf.
— 2100 Arbeiter — Jahresproduktion 100 000 Stück.
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.
Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Jul. Rüping.

Lacto-Ei-Pulver Eiweisspulver

wieder eingetroffen
Jean Engel.

Empfehle mein

großes Lager

in:
Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten,
Rehröfen, Handfeger, Biergläserbürsten, Zentrifugen,
Flaschen, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und
Anschmierbürsten, Federweil Ausklopfen usw.,
ferner:

Herd- und Messerpapier, Glaspapier, Flintstein-
papier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der
Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher
usw.

zu den billigsten Preisen.
Julius Rüping.

Sämtliche Artikel zur

Winterbekleidung

für Herren und Knaben:

Hemden, Strümpfe, Unterzeuge, Joppen, gefüttert und
ungefüttert, Hosen in Wolle und bedruckt Leder Westen
in Wolle und Tuch sind in großer Auswahl bei äußerst
niedrigen Preisen und bester Güte eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Heil's Waschmaschinen
neu angekommen.

Gg. Philipp Clos.